

Tages-Sprüche.

Es ist nur gut, daß die Welt ihren Gang nimmt ohne Rücksicht auf die Theorien der Weltverbesserer.

Man sollte in der Ehe die gegenseitige Treue nicht als unbedingte Forderung ausdrücklich verlangen, sondern man sollte so leben, daß die Treue sich als eine Folge von selbst einstellt.

Es ist durchaus nicht nötig und meistens auch nicht angebracht, daß man Sätze, die man mit dem besten Willen nicht begreifen kann, für besonders geistreich oder tief hält.

Die Wissenschaft sucht das Richtige; die Kunst das Wahre.

Der Künstler stellt die Ideen und Gegenstände so dar, wie sie auf ihn und in ihm wirken, der Kunstnachläufer dagegen so, daß sie auf andere Menschen eine Wirkung ausüben.

Der wahre Künstler leidet am Geist; der Kunstnachahmer lebt vom Geist.

Friedrich Alfred Krupp.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.

Am 22. November jährt sich zum fünfundsiebenzigstenmal der Tag, an dem unter Begleitumständen, die in der ganzen Welt Aufsehen erregten, Friedrich Alfred Krupp, der letzte männliche Erbe der Essen'schen Krupp-Dynastie, im Alter von 48 Jahren aus dem Leben geschieden ist. Er war ein Enkel Friedrich Krupp's, des Gründers der Firma, der sich seit 1810 mit Versuchen zur Herstellung des Ziegelquarkstahls beschäftigt und 1818 bei Essen, im Mittelpunkt der heutigen weltberühmten Stahlfabrik, ein kleines Werk errichtet hatte. Die Tätigkeit der Fabrik war damals nur gering; als Friedrich Krupp im Oktober 1826 starb, war sie kaum noch hinreichend beschäftigt. In Größe und Weltgeltung wuchs sie erst Friedrich's Sohn Alfred. Man weiß, daß sie nicht nur das Geschichtsmaterial für zahlreiche Staaten lieferte, sondern auch Eisenbahnmaterial aller Art, Kessel- und Schiffbleche usw. herstellte. Nach dem 1887 erfolgten Tode Alfred Krupp's ging die Stahlfabrik in den Besitz seines einzigen Sohnes, Friedrich Alfred Krupp, über. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wie sie sich dann weiter entwickelt hat, denn das ist noch lebhaft in aller Erinnerung. Man weiß von ihren großartigen Leistungen während des Weltkrieges — eine besondere Erwähnung verdienen die Riesengeschütze, die auf weiteste Entfernung hin Furcht und Schrecken verbreiteten — und man weiß auch von den großen Schwierigkeiten, mit denen sie nach dem Kriege zu kämpfen hatte, als sie auf Grund des Versailler Vertrages sich völlig umstellen und neuen Fabrikationszweigen zuwenden mußte. Friedrich Alfred Krupp war Mitglied des Preussischen Herrenhauses und des Staatsrates und gehörte von 1893 bis 1898 dem Reichstag an. Seine einzige Tochter heiratete den Legationsrat von Vohlen und Halbach, der mit Bewilligung der preussischen Regierung den Namen Krupp von Vohlen und Halbach annahm. Im Jahre 1903, nach dem Tode Friedrich Alfred Krupp's, dem Wilhelm II. in Kiel ein Bronzestandbild errichten ließ, wurden die Werke auf Grund testamentarischer Bestimmungen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Bekannt ist, daß für das Wohl der Angehörigen des Werkes und ihrer Familien durch Beamten- und Arbeiterhäuser, Speiseanstalten, Kranken- und Erholungshäuser, Schulen, Kasernen usw. reichlich gesorgt wurde.

Die Bezüge der Kriegsbeschädigten.

Sparmaßnahmenbestrebungen im Reichsfinanzministerium. Im Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstages wurde bei Beratung der Novelle zum Reichsverpflegungsgesetz vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler ausgeführt, daß bei der angedachten Aumassnahme des Reiches über die

205 Millionen, die jährlich zur Durchführung der Regierungsvorlage gebraucht werden, weitere Mittel höchstens dann zur Verfügung gestellt werden können, wenn sie an anderer Stelle der Gebührevorlage oder des Etats eingespart werden könnten. Es fehlen demnach die Mittel, weitergehenden Anträgen zu entsprechen. Der Minister sprach sich noch für schärfere Erfassung der Einkommensteuer aus; er sei deshalb immer für die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Systems der Nachprüfungen eingetreten. Der neue Etat, der im Reichskabinett verabschiedet wurde, sei unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit aufgestellt worden.

Der Ausschuß beschloß u. a., nach einem Antrag der Regierungsparteien der erwerbsfähigen Kriegserwitte ohne Kinder, die bisher 40 Prozent der vollen Rente bezogen hat, nunmehr eine Rente von 50 Prozent zu geben sowie die Zusatzrenten der Schwerkrankenbeschädigten folgendermaßen festzusetzen: Bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50—60 Prozent 144 Mark, bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 70—80 Prozent 300 Mark, bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 Prozent 504 Mark. Für eine rentenberechtigende Witwe 408 Mark, wenn die Witwe lediglich auf die Rente angewiesen ist und keine Waisen vorhanden sind, 450 Mark. Für eine waisenlose Witwe 120 Mark, für eine waisenlose Witwe 180 Mark, für einen Stierenteil 150 Mark, für ein Elternpaar 240 Mark, Hausgeld oder Übergangsgeld 300 Mark, Witwenbeihilfe 240 Mark, Waisenbeihilfe 96 Mark. Außerdem sollen Schwerbeschädigte oder Hausgeldempfänger, wenn sie für Kinder sorgen, zu ihrer Zusatzrente für jedes Kind 108 Mark erhalten.

Die Beschlüsse bedürfen noch der Behätigung in zweiter Lesung und der Annahme durch die Vollversammlung des Reichstages.

Europas Armeen.

3 1/2 Millionen unter Waffen.

Der Sekretär des englischen Kriegsamt's Northbrook-Evans hat eine Erklärung abgegeben, in der er sich gegen die „sensationalen und irrtümlichen Darstellungen“ wendet, die in der letzten Zeit von Lloyd George, Lord Rothemann und dem Arbeiterführer Thomas bezüglich der Stärke der europäischen Armeen abgegeben worden seien. Er sagte: Lloyd George's Behauptung, die feindlichen Nationen hätten gegenwärtig über 10 Millionen Mann unter den Waffen, beruht auf falschen Informationen. Tatsächlich stehen heute in Europa 3 552 000 Mann unter den Waffen. Davon entfallen aber 1 224 000 Mann auf die rote Armee in Russland, so daß es ohne die Sowjetstreikräfte insgesamt nur 2 428 000 Mann gibt, gegenüber 5 318 000 Mann im Jahre 1914. Der Minister betonte weiter, daß die britische Regierung alles Mögliche getan habe, um den Weg für die allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu ebnen, und sagte: Wenn man den verminderten Wert des Geldes berücksichtigt, sind die Ausgaben für das britische Heer viel geringer als vor dem Kriege.

Die Nöte des deutschen Viehhandels.

Die Umschaffener untragbar.

In einer vom Norddeutschen Viehhändlerverband einberufenen Konferenz von Viehhändlern und Politikern in Hannover wurde eingehend über die Notlage des Viehhandels gesprochen. Direktor Franz vom Viehhändlerverband wies auf die außerordentliche Belastung hin, die dem Viehhandel aus der Umschaffener erwachse. Im übrigen habe die Inflations- und Deflationszeit überaus beschwerlich für den Viehhandel gewirkt. Die Öffentlichkeit habe ebenso wie die Behörden keinerlei Verständnis für die Schwierigkeiten gezeigt, mit denen der Viehhandel zu kämpfen habe. Die diesem auferlegten Steuern seien geradezu zu einer Konfiskation des

Färberei u. chem. Wäscherei RAYSER färbt Trauersachen innerhalb 24 Stunden Meissen, Hahnemannsplatz. Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

Vertriebsvermögens ausgeartet, kurzzeit sei man am Ende wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit angelangt.

Der Vertreter plädierte für die Befreiung des Viehhandels von der Umschaffener, um dem Vernehmen des Standes vorzubeugen. In der Aussprache wurde den Ausführungen des Vortragenden zugestimmt. Reichsagsabgeordneter Freiberger von Rheinbaben erklärte sich bereit, über den Erlass der Umschaffener mit dem Reichsfinanzminister Rücksprache zu nehmen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Industrie für entschiedene Steuer- und Verwaltungsreform.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich mit dem Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzminister. Zur Reichsrahmentregulierung wurde eine Entschließung angenommen: „Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat mit größtem Bedauern von den bisherigen Ergebnissen der Beratungen über den Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes Kenntnis genommen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie sieht nicht an, zu erklären, daß eine derartig unzulängliche Reichsrahmentregulierung — neben allzu geringen Verbesserungen — auf vielen Gebieten einen Rückschritt bedeutet. Der Reichsverband verlangt dringend die Wiederherstellung des ursprünglichen Referentenentwurfs sowie darüber hinaus die Berücksichtigung der sonstigen von ihm zur Reichsrahmentregulierung vorgebrachten Wünsche, damit wenigstens auf diesem Gebiete die ersten Anfänge einer Verwaltungsreform in die Wege geleitet werden.“

Die ober-schlesischen Schulen vor dem Völkerverbund.

Der Generalsekretär des Völkerverbundes in Genf erhielt ein Telegramm der deutschen Regierung, das sich auf die Zulassung von Kindern in die deutschen Völkerschulen in Oberschlesien bezieht. Der Generalsekretär teilt mit, daß er die notwendigen Maßnahmen getroffen habe, damit die in dem Telegramm der deutschen Regierung aufgeworfenen Fragen auf die Tagesordnung der nächsten Katsitzung kommen sollten. Die deutsche Regierung betont, daß sie auf einer endgültigen Entscheidung bei den jetzigen Umständen bestche.

Saarverhandlungen mit Frankreich.

Die deutsche Delegation, die mit der französischen Regierung über die Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet verhandelt, ist in Paris eingetroffen. Die ersten Verhandlungen, in deren Verlauf über das Arbeitsprogramm gesprochen wurde, haben bereits stattgefunden, auch sind von beiden Seiten die Wünsche formuliert worden.

Italien.

Serben- und franzosenfeindliche Kundgebungen. In den letzten Tagen sind die französische Botschaft und die jugoslawische Gesandtschaft in Rom durch Truppen, die in der Nähe der Gebäude aufgestellt waren, geschützt worden. In verschiedenen Städten Italiens haben Demonstrationen gegen Frankreich stattgefunden infolge der Unterzeichnung des serbisch-französischen Freundschaftsvertrages. In Florenz, Turin, Larenz, Pola, Forlì und Gattinetta sowie in anderen Städten wurden Kundgebungen von Studenten und Bürgern veranstaltet. Die Manifestanten legten an den Denkmälern der im Kriege Gefallenen Kränze nieder. Die Presse äußert sich in erregten Artikeln gegen Frankreich und Jugoslawien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat bekanntlich die Absicht, an den Völkerverbund die Einladung zu richten, seine Tagung im Juni 1928 in Berlin abzuhalten. Die Einladung dürfte erfolgen während der Dezembertagung des Rates in Genf.

Berlin. Reichsminister Dr. Marx hat namens der Reichsregierung dem Reichspräsidenten in einem Schreiben die wärmste und herzlichste Teilnahme zum Hinscheiden von Frau Lina und Frau Adele von Benedekdorff und von Hindenburg ausgesprochen.

Paris. Wie aus Pex berichtet wird, ist der dritte Sohn des verstorbenen Sultans Sultan Jusuf, Sidi Amada, zum Sultan von Marokko proklamiert worden.

Warschau. In der Ministerratssitzung wurde u. a. ein Verbot der Einfuhr von Weizen und Weizenmehl nach Polen beschlossen. Überdies hat der Ministerrat nachträglich 6 Millionen Hlotz für die Überschwemmungs-

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Säuer ächzend ließ Ilse den Brief aus der Hand gleiten, und Sekundenlang stand sie wie geistesabwesend da. Endlich raffte sie sich auf und ein unruhiges Zittern entrang sich von neuem ihrer Brust. Sie preßte die zitternden Hände vor das zuckende Antlitz und die tränenlosen Augen. War es so weit mit ihr gekommen, daß er schon zwischen den Zellen ihrer kümmerlichen Qual und unheimlichen Schuld las? — O Heinz, wenn ich dir bekennen dürfte, was mich drückt! Um deinetwillen ist es nicht, aus Schonung für dich, du solltest nicht leiden unter dem Bewußtsein, mich deine Ilse im Feindeslaager zu wissen. Und du würdest leiden, das weiß ich, wenn du dir auch recht mal sagen müßtest, daß Mann und Weib nicht die Wissenschaft verbindet, und daß es schließlich gar nicht darauf ankommt, auf welchem Standpunkt ich darin stehe. Bin ich erst dein Weib, hänge ich das Studium so wie so an den Nagel, denn es soll nicht trennend zwischen mir und dir stehen. — Doch kühnlich und betrüben ich mich dabei nicht? Werde ich die Kraft und den Willen haben, auf alles was mir bisher hoch und wert war, zu verzichten? Wollte ich ihm nicht ein treuer Kamerad, Mitarbeiter und Helfer sein, und kann ich das, wenn ich anders denke als er? Ja, ist ein Zusammenleben überhaupt noch möglich, ohne das gefährliche Thema zu berühren, und muß er dann nicht erfahren, daß ich mich längst auf der entgegengesetzten Ansicht bekehrt habe?

Selle Schweißtropfen standen auf Wes Stirn, und ihre Hände krampften sich zusammen. Widdlich atmete sie erleichtert auf. Ein Hoffnungsstrahl war ihr gekommen: Wenn es so weit war, daß Heinz bekennen konnte, würde der Kampf längst entschieden und abgelaufen sein. Graf Konrad hatte ihr heute gesagt, daß das Ende des Kampfes nahe lie, daß seine neue Schrift den letzten Zweifel heben

würde. Dann würde man nicht mehr darüber sprechen, dann war es ein ewiges Geheimnis, daß ihre heiligste, festeste Überzeugung sie einst nach der anderen Seite gedrängt hatte — ein ewiges Geheimnis.

Wie eine Zentnerlast fiel es von ihr; sie trat an den Tisch, auf dem bereits das Manuskript Graf Konrads lag; er hatte es ihr logisch durch seinen treuen Diener heraufgeschickt. Sie blätterte darin mechanisch. Eine schöne, klare und feste Männerhandschrift sah ihr entgegen.

Und diese Schrift, die Heinz vernichten, stürzen mußte, sollte sie lesen? — Ein Schleier legte sich über ihre Augen und ein Frösteln beschlich sie. „Du wünschst dir etwas — es lebt in dir, es beschäftigt dein Gemüt und deine Seele.“

Sie fuhr erschrocken empor, es war ihr gewesen, als wenn jemand ihr diese Worte aus Heinz' Brief leise ins Ohr geraunt hätte.

Wünschte sie wirklich etwas? Was war es denn? — Woher kam das leere, öde Gefühl des Unbefriedigtseins — was drückte auf ihre Nerven und machte sie aus einem starken, selbstbewußten und sicheren Weibe zu einem weiblich zaghenden, unfertigen Wesen? —

„O mein Gott, wer hilft mir zur Klarheit, wer gibt mir mein utigenes, verlorenes Ich zurück?“

Bis spät in die Nacht sah Ilse und jermartete sich in Qual und Selbstvorwürfen. Endlich hatte sie sich durchgerungen. Sie nahm Papier und Feder und schrieb an Heinz:

„Gorge Dich nicht um mich, Bieber, ich befinde mich in einer Sturm- und Drangperiode — es gärt und wühlt in mir wie in jungem Molk. Niemand kann mir dabei helfen, auch Du mit Deiner ganzen Liebe nicht. Allein muß ich fertig werden, allein mich durchbringen. Und sei gewiß, ich komme zur Klarheit. Ob die alte Ilse wieder erlebt, oder ob eine neue aus der Gärung hervorgeht — gleichviel — der Prozeß muß durchgemacht werden.“

So wenig beruhigend auch diese Zeilen für Heinz sein mochten, so fand Ilse doch durch sie ihre Ruhe und Sicherheit wieder. Nachdem der Brief am andern Tage abgegan-

gen war, fühlte sie sich frei und leicht und erfüllte ihre schweren Pflichten mit dem alten Eifer und der alten Schaffensfreudigkeit.

13. Kapitel.

Melitta Latwischla hatte Wort gehalten. Ilse war mit Gerda und Loti wiederholt nach Schillersdorf geladen worden, und die Gräfin hatte nichts dagegen, daß ihre Kinder den Umgang mit den gleichaltrigen Komtessen pflegten. Sie sandte die Erzieherin um Schutz mit und wußte nicht, daß diese bei den Besuchen ganz und gar von Melitta in Anspruch genommen wurde.

Die beiden jungen Mädchen hatten sich sehr schnell zu einander gefunden, und selbst Ilse gab ihre anfängliche Zurückhaltung auf und plauderte munter und unbefangen mit der Komtesse. Daß fast jedes Mal Graf Konrad und seines Erscheinens auf dem Hofe erwähnt wurde, war nicht auffällig, denn das bildete jetzt das Tagesgespräch der ganzen Nachbarschaft. Melitta erwähnte dann, daß niemand mehr an seinem Verhalte zweifle, und daß man nicht begreifen könne, wie ein solches Gerücht so hätte aufkommen können. Melittas Jwed, irgend etwas Näheres über Konrad von Ilse zu erfahren, blieb jedoch unerfüllt, denn Ilse war in diesem Punkte merkwürdig verschlossen und still, als ob sie ihn gar nicht konnte und daß was doch bei dem Zusammenwohnen nicht ausmöglic. Melitta kam zuweilen selbst nach Tweran, aber sie mußte sie mal wieder in die Stadt ort. Von Graf Konrad hatte sie keine Spur gesehen.

Seute — es war schon Mitte September, aber noch ein warmer, heller Sommertag — war Ilse auf Melittas Aufforderung mit den Kindern nach Schillersdorf gegangen und zwar auf besonderen Wunsch der Kinder zu Fuß. Zu Melittas Bedauern hielten sie sich darum nicht lange auf, da sie den Rückweg ebenfalls zu Fuß machen und noch vor Einbruch der Dämmerung im Schloß sein wollten.

(Fortsetzung folgt)